Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 55. **Donnerstag, den 11. Mai 1899.** **III. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 5 der Kreis-Polizei-Verordnung vom 9. Januar / 2. Dezember 1897 betreffend die Bullenkörung im hiesigen Kreise, werden die Bullenhaltenden ersucht, die **Anmeldung der betr. Thiere zur diesjährigen Körung sofort** bei dem Unterzeichneten bewirken zu wollen.

Annaburg, den 9. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Bekanntmachung.

An **Gemeindesteuern** mit den **Kreisbedürfnissen** gelangen für das Steuerjahr **1899** zur Erhebung:

a) 95 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer,

b) 95 % von den vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.

Annaburg, den 10. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Himmelfahrtsfest.

Das heutige Fest ist leider vielfach in dem Bewußtsein unserer Gemeinden zurückgetreten. Es wird in der großen Menge nur noch als Naturfest gefeiert, da es sich so vorzüglich zu Ausflügen und Turnfahrten und zu allerlei Vereinsfesten eignet. Fällt es doch auch gerade in die lieblichste und schönste Jahreszeit, in die Zeit, wo sich gleichsam Himmel und Erde verbinden, um nicht nur Gott dem Schöpfer ein tausendstimmiges Loblied zu singen, sondern auch über uns Menschen die ganze Fülle ihrer Segensgüter auszuschütten. Kein Wunder, daß man an diesem Tage ein unwiderstehliches Bedürfnis empfindet, anstatt in den dumpfen Kirchen, da draußen im hohen Waldesdome, wo der Himmel scheint „so still und feierlich, so ganz, als wollt' er öffnen sich", zu singen: Dies ist der Tag des Herrn! Und doch gilt es auch hier, daß man das Eine thun und das Andere nicht lassen sollte. Wer des Herrn Himmelfahrt mit der gläubigen Gemeinde in der Kirche gefeiert, der hat ja auch noch Zeit genug, die schöne Natur zu genießen, ja der hat auch allein ein Recht auf diesen Genuß, und nur der ist fähig, sie recht zu genießen. Das unterliegt doch wohl keinem Zweifel, daß, so lange es eine christliche Kirche auf Erden giebt, sie den Glauben an die Thatsache der Himmelfahrt Christi nicht aufgeben darf, da sonst in dem Bau seines Werkes der Schlußstein fehlte und Er nicht der sein könnte, von dem sie bekennt, daß er „zur Rechten Gottes sitzt und einst wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten." Die Himmelfahrt Christi ist dem Gläubigen eine ebenso feststehende und wichtige Thatsache, wie seine übernatürliche Geburt, sein Tod und seine Auferstehung. Ja, wäre er nicht gen Himmel gefahren, so könnten wir auch nicht glauben, daß er von den Toten auferstanden ist, so dürften wir also auch nicht hoffen, daß Er, wie Er doch verheißen, die, welche der Vater ihm gegeben, nach sich ziehen werde in den Himmel. Wir wären also betrogen mit unserem Glauben und es ginge uns nicht besser als den Heiden, die keine Hoffnung haben. Nun wir aber wissen, durch das Zeugnis derer, die mit dabei gewesen, daß der Herr Christus am 40. Tage nach seiner Auferstehung sichtbarlich und lebendig aufgehoben ist gen Himmel, haben wir einen festen Anker für unsere Hoffnung und können singen:

„Auf Christi Himmelfahrt allein
Ich meine Nachfahrt gründe,
Und allen Zweifel, Angst und Pein,
Damit stets überwinde;
Denn weil das Haupt im Himmel ist,
Wird seine Glieder Jesus Christ
Zur rechten Zeit nachholen".

Christi Himmelfahrt verbürgt unser der Christen Himmelfahrt. Das ist das schier unerschöpfliche Thema des heutigen Tages. Ist unser Stand auch noch auf Erden, unsere Kraft kommt doch vom Himmel und unser Weg führt zum Himmel; wenn wir nur den Jüngern gleich dem Herrn nachfolgen im rechten Glauben, seinem letzten Willen gemäß in brüderlicher Eintracht zusammenhalten, nicht von Jerusalem, d. i. von unserer Kirche weichen, um sein Wort und Sakrament uns scharend, um die Gabe des heiligen Geistes bitten, geduldig warten, bis er uns geschenkt wird und dann in der Kraft desselben Christi Zeugen sind. So ist unser ganzes Leben hienieden schon verklärt von Himmelglanz, und wir haben schon hier bei allen Leiden und Widerwärtigkeiten einen Vorgeschmack der Seligkeit, die unser wartet dort oben in dem himmlischen Jerusalem. Das predigt uns Christen das Himmelfahrtsfest.

Möget auch Du, lieber Leser, die beseligende Wahrheit dieser Predigt an Deinem Herzen und Leben erfahren!

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Nachdem in der vergangenen Woche Schnee- und Regenfälle die Mutter Erde übermäßig befeuchtet haben, so daß man dadurch Nachteil für Baumblüte und Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte befürchten mußte, auch aus allen Teilen des Landes das Anwachsen der Flüsse und Hochwasserstand gemeldet wurde, war der vorige Montag sonnenklar. Dagegen zeigte der Dienstag, welchen Professor Falb als einen kritischen Tag I. Ordnung bezeichnet hatte, wieder seine Stirne mit Regenfalten. Mit dem vorgestern stattgehabten Mondwechsel dürfte nun wohl eine Aenderung in den Witterungsverhältnissen eingetreten sein. Hoffen wir, daß sich dieselbe in schönen Maientagen erkenntlich macht. Von der vielgefürchteten Maikäferplage sind wir bis jetzt verschont geblieben. Auch das Baumungeziefer dürfte durch die letzte Regenwoche glücklicherweise viel verloren haben.

Von auswärtigen Loosehändlern sind gegenwärtig wieder Angebote und Originalloose zum Spiel in verbotenen Lotterien versandt worden. Zur Aufklärung sei daher bemerkt, daß Niemand verpflichtet ist, derartige Sendungen, die er nicht bestellt hat, zurückzuschicken; höchstens sind sie zur etwaigen Abholung aufzubewahren. Man läßt einfach alle Aufforderungen unbeantwortet und verweigert die Annahme einer etwaigen Nachnahmesendung. Dann wird der Empfänger künftig nicht mehr behelligt werden.

Ferkelfressen. Oft frägt man, warum die Schweine ihre Jungen fressen. Einfach aus Liebe, weil sie ihr eigenes Blut riechen. Man kann diesem Uebelstand, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, auf folgende Art vorbeugen: Will eine Sau ferkeln, so hält man lauwarmes Wasser zur Hand und wenn die Jungen zur Welt kommen, so taucht man sie schnell in das Wasser, nimmt sie gleich wieder heraus und legt sie sie der Mutter vor; sie wird keines mehr fressen.

Jessen. Dem Schneidermeister Herrn Wilhelm Wolf hierselbst ist unter dem 29. April d. J. vom Kaiserlichen Patentamt ein Heizofen mit einem den Rost auf drei Seiten umgebenden eisernen Hohlkörper zur schnelleren Wärme-Abgabe gesetzlich geschützt worden. Das Gebrauchsmuster trägt die Nummer 114 569. (Schw. Krsztg.)

Zwiesigko. Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des hiesigen Rittergutes mit Vorgewerke sowie des Häuslers Ernst Schulze hierselbst ist erloschen und sind daher die angeordneten Schutzmaßregeln und Gehöftesperren aufgehoben.

Holzdorf. Zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Holzdorf, ist jetzt der Gemeindevorsteher Hafering, zu dessen Stellvertreter der Landwirt Hermann Weber, beide hier, bestellt worden.

Schlieben, 8. Mai. Gestern Nachmittag entlud sich über unsere Gegend ein heftiges Gewitter, welches von Hagelschlag begleitet war und mannigfachen Schaden angerichtet hat.

Falkenberg, 6. Mai. Eine recht schwere Augenverletzung erlitt die 15jährige Landwirtstochter Hedwig Döring. Sie saß mit einer Handarbeit beschäftigt am Tisch bei der Lampe, als deren Zylinder durch daranspritzendes Wasser plötzlich zersprang. Ein Glassplitter drang dem Mädchen unglücklicher Weise ins linke Auge. Die Verletzte ist auf ärztlichen Rat der Klinik zu Halle überwiesen.

Bitterfeld, 9. Mai. (11 Personen ertrunken.) Ein furchtbares Unglück brachte das seit gestern eingetretene Hochwasser der Mulde mit sich. In dem nahen Rösa war Turnfest, welches auch von Löbnitz zahlreich besucht war. Gegen Abend wollten 15 Personen mittels Kahnes über die Mulde setzen und benutzte man als Führung durch das Strombett das Seil, woran sonst die Fähre geleitet wird. Dasselbe zerriß jedoch und die Fährleute verloren die Gewalt über das Fahrzeug. Der Kahn schlug um und 11 Personen fanden ihren Tod in der Hochflut. Unter den Ertrunkenen befinden sich die beiden Fährleute aus Rösa, 8 Personen aus Löbnitz und 1 Mann aus Roitzsch-Jora. Gerettet wurden 2 Personen. Kahn und Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

Torgau. Vorgestern Abend wurde der auf Bahnhof Doberschütz stationirte Haltestellenvorsteher Graf mit durchschnittener Kehle in seiner verschlossenen Dienstwohnung in einer großen Blutlache liegend als Leiche vorgefunden. Die Motive zu der That sind völlig unbekannt. Der in den besten Mannesjahren stehende, äußerst pflichttreue Beamte war allgemein beliebt und geachtet. — In Gröditz wurde ein zweijähriges Mädchen einen Hahn schwer am Auge verletzt. Das Kind brockte von seiner Brodschnitte kleine Stückchen für die Hühner ab. Plötzlich kam der Hahn hinzu und hackte das Kind ins Auge. Die Verletzung erwies sich als schwer, doch dürfte Aussicht vorhanden sein, das Augenlicht zu erhalten. — Als Kuriosum kann man es wohl bezeichnen, daß ein Torgauer Einwohner, welcher Armenunterstützung bezieht, die zuletzt erhaltene dazu verwandt hat, seiner Frau einen Waschtisch mit Marmorplatte zu schenken. Ja, ja, die armen Bedürftigen!

Luckau, 4. Mai Heute Morgen wurde im Stadtgraben, gegenüber vom Schloßberge, die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Dasselbe heißt Weiland und stammt aus dem naheliegenden Wittmannsdorf. Die W. hatte den Jahrmarkt und auch den Tanz auf dem Schloßbergsaale besucht. Ob das Mädchen das Opfer eines Unfalls oder eventueller Verzweiflung geworden ist, ist bis jetzt nicht klargestellt.

Hochwasser. Infolge des anhaltenden Regens ist die Elbe in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Von der Oberelbe wird starker Wasserwuchs gemeldet, theilweise haben sogar Ueberschwemmungen in den Elbniederungen stattgefunden. Ein Austreten des Stromes ist für die Mittelelbe in den nächsten Tagen zu befürchten. Auch aus anderen Gegenden werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Stendal, 4. Mai. Der Bursche eines Rittmeisters vom hiesigen Husaren-Regiment legte, als er mit dem Putzen des Jagdgewehres beschäftigt war, im Scherz auf die Köchin an, nicht wissend, daß das Gewehr geladen sei. Der Schuß ging los und die Schrotladung fuhr dem Mädchen in den Kopf. Die schwer Verletzte wurde nach dem Johanniterkrankenhause gebracht, wo sie alsbald verstarb.

Meerane, 30. April. Im Inseratenteile des Meeraner „Tageblattes" findet sich folgende originelle Annonze: Ein Komponist wird gesucht! 1. Ein Trauermarsch für die hiesigen Steuerzahler. 2. Steuermarsch, etwas hoch genommen, beim Abzug der Steuerzahler aus der Stadt; nach Mel.: „Muß i denn zum Städtelein hinaus". 3. Freudenhymne bei Ankunft in der Fremde; nach Mel.: „Freut Euch des Lebens".

Weißenberg (Oberl.), 30. April. Weil er seine Großmutter ärgern wollte, hat sich im nahen Dorfe Tetta der 13jährige Schulknabe Paul Zieschang erhängt! Der Knabe war bei seinen Großeltern in Pflege und hat die That auf dem Boden des Hauses ausgeführt.

Maienfreude!

Hinaus ins Freie zum grünen Mai!
Da fühlt die Seele sich frisch und frei!
Ein selig Drängen belebt die Brust:
Das ist die Freude, das ist die Lust!

Die Vögel singen so lustig laut!
Ihr weiches Nestchen die Schwalbe baut;
Und tausend Blüten entfalten sich —
Und tausend Wunder gestalten sich!

Im goldenen Glanze erstrahlet die Welt:
Es kommt gezogen der junge Held,
Der kampfesmutig des Winters Macht
Mit Licht und Wärme zu Fall gebracht.

Nun prangt die Erde, die Maienbraut,
In Blütensträußen zu wonnetraut!
Sie ladet alles zum Hochzeitsmahl
Und schmückt mit Blumen so Berg wie Thal.

Drum fort ins Freie zum grünen Mai!
Da fühlt die Seele sich frisch und frei!
Ein selig Drängen belebt die Brust:
Das ist die Freude, das ist die Lust!

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Donnerstag, 11 Mai (Himmelfahrstag).

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Schwartz.

Katholische Kirche: Vorm. 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Pfarrer Gerwinn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990511-19/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Abrüstungskonferenz wird der „Kreuz-Zeitung" gemeldet, daß sich die italienische Regierung, an deren Vertretung an der Konferenz durch den Ausgang der Ministerkrise nichts geändert wird, mit den Kabinetten der beiden anderen Dreibundstaaten bezüglich eines übereinstimmenden Verhaltens auf der Friedenskonferenz geeinigt hat, und daß die drei Mächte sich rücksichtlich der die Konferenz betreffenden und auf die zu erörternden Fragen in vollem Einvernehmen auf gleicher Linie bewegen werden. Die neuerdings gemachte Angabe, daß die Türkei ihre Vertreter im Voraus angewiesen habe, sich der von Deutschland abgegebenen Stimme anzuschließen, entbehrt, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, der Begründung, desgl. daß Rußland gegen die Entsendung des deutschen Professors Stengel protestiert habe.

Die neue Fernsprechgebührenordnung wird von der „Deutsch. Tagesztg." als eine wirkliche und durchaus notwendige Reform gefeiert. Bei einem Fernsprechnetz von weniger als 1000 Teilnehmern verursache ein Anschluß 276 Mark Kosten, bei einem solchen von 2000 Teilnehmern dagegen 586 Mark. Bisher haben also die kleinen Fernsprechnetze für die großen die Lasten tragen müssen. Da muß eine Aenderung Platz greifen.

Zur chinesischen Frage wollen Londoner Blätter erfahren haben, daß zwischen England und China ein geheimer Vertrag bestehe, wonach China die Befestigung Amoys, Futschaus der Peiho-Mündung durch unterseeische Minen besorgen soll. Eine deutsche Firma werde den Auftrag der Minenanlegung erhalten.

Ueber die Lage des Hausierhandels in Deutschland hat der Verein für Sozialpolitik umfassende Untersuchungen angestellt, deren Ergebnis dahin geht, daß die neuerliche Gesetzgebung diesen Handel, der für manche Gegenden des Reichs geradezu eine Existenzfrage darstelle, allzuscharf unterdrückt. Die Geschäftsleute in Stadt und Land, die große Aufwendungen für ihre Läden machen müssen, denken in dieser Frage bekanntlich anders und fordern ein, wenn möglich, noch schärferes Vorgehen der Gesetzgebung gegen die Konkurrenz des Hausierhandels, gegen den sich auch zweifellos sehr viel sagen läßt.

Oesterreich-Ungarn.

Wie tschechische Blätter versichern, ist im Reichsrat die Majorität für das Sprachengesetz gesichert, da auch die Antisemiten, außer der gesamten Rechten dafür eintreten werden. Wenn nur im Reichsrat die Obstruktion nicht wäre!

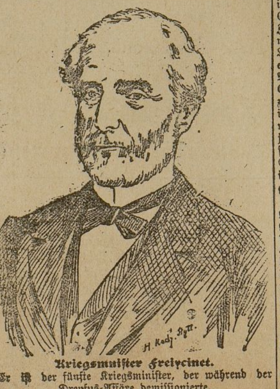
Italien.

Die Besetzung der Sammum-Bai soll den Blättern zufolge am 12. d. M. stattfinden. Auch Frankreich und auch — Spanien (!) sollen gleichzeitig mit Italien in China Kolonialbesitz erwerben wollen. Soweit die Meldung sich auf Spanien erstreckt, ist sie wohl nicht ernst zu nehmen.

Frankreich.

Zur „Affäre" wird weiter noch gemeldet, daß ein junges Mädchen im Gefängnis von Amiens, welches der Kassationshof kommissarisch hat vernehmen lassen, erklärt habe, Henry habe mit einem Gehilfen seine Korrespondenz unter einem Baume im Walde von Marly vergraben. Sie sei im Stande den Platz wieder zu finden; sie habe zu Henry Beziehungen gehabt und öfter Schriftstücke für ihn abgeschrieben. Da das Mädchen kürzlich eine Aussage gemacht hat, die vom Kassationshof bestätigt worden ist, so glaubt man, daß auch diese zweite Aussage auf Wahrheit beruhen könnte.

Ueber den Gesundheitsstand Dreyfus' sind ungünstige Nachrichten eingetroffen. Da er seit mehreren Monaten keine Nachricht über den Gang der Revision erhalten, so scheint er in Verzweiflung zu geraten und zu meinen, daß die Revision überhaupt abgelehnt worden sei.



Kriegsminister Freycinet.
Er ist der fünfte Kriegsminister, der während der Dreyfus-Affäre demissionierte.

Der Rücktritt des bisherigen Kriegministers Freycinet, dessen Nachfolger der Minister der öffentlichen Arbeiten Krantz geworden ist, wird in politischen Kreisen auf ein Zerwürfnis Freycinets mit dem Ministerpräsidenten Dupuy zurückgeführt. Letzterer soll von der Unabweisbarkeit der Revision des Dreyfus-Prozesses jetzt überzeugt sein und sich zu entschiedenem Vorgehen gegen die Schuldigen entschlossen haben. Freycinet wollte wenigstens das Letztere vermieden sehen und ging, als er diese Verfolgungen für unabweislich erkannte. Freycinets Scheiden wird, da er trotz seiner kurzen Ministerschaft manche glückliche Reformen angebahnt hat, von den aufrichtigen Freunden der Armee bedauert. Bemerkenswert ist es jedenfalls, wie schließlich noch erwähnt sei, daß zum Kriegsminister eine Zivil- und nicht eine Militärperson ernannt worden ist; man darf dieser Wahl eine für Dreyfus günstige Deutung geben.

Amerika.

Die von österreichischer Seite erhobenen Entschädigungsansprüche an die Vereinigten Staaten wegen der Vorgänge in Hazleton, wo bei einem Streik österreichische Arbeiter erschossen wurden, dürften binnen Kurzem geregelt werden, ohne daß es zu einem Konflikt zwischen den beiden Ländern kommt.

Aus Newyork wird gemeldet, Aguinaldo und seine Filippinos hätten den V. Staaten die Souveränität über die Philippinen bereits formell zugestanden. Daß diese Nachricht zutreffen sollte, glauben wir vorläufig noch nicht; im Gegenteil ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Philippinen noch auf sehr lange Zeit ein Sorgenkind der Amerikaner sein werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Geliebte des verstorbenen Oberfaktors Grünenthal hat vor längerer Zeit einen Prozeß gegen den Reichsfiskus angestrengt auf Herausgabe von etwa 45,000 Mark beschlagnahmter Wertpapiere, die seitens des Fiskus zu Gunsten des durch die Fälschungen Grünenthal's herbeigeführten Ausfalls der Staatskasse gepfändet worden sind. Die Klägerin stellt die Behauptung auf, daß der Staat zur Pfändung keine Berechtigung habe, da diese Effekten ihr als persönliches Eigentum im Februar 1897 von Grünenthal zur Sicherstellung ihrer eigenen und der Zukunft ihres Kindes übergeben, d. h. also geschenkt wurden. Die zuständige Zivilkammer des berliner Landgerichts hat diese Behauptung als so wesentlich erachtet, daß auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Wehauer die Beweisaufnahme beschlossen worden ist. Es sollen die Mutter der Klägerin, Frau Sitting, die zur Zeit in der Strafanstalt Luckau interniert ist, und ihre Großmutter, Frau Eng, eidlich zur Sache gehört werden. Hierbei sei erwähnt, daß die noch minderjährige Ella Goltz nicht selbst als Klägerin auftritt, sondern daß der Bäckermeister und Hauswirt Herr Stuhlmann, welcher zu ihrem Vormund ernannt worden ist, die Klage in seinem Namen für das Mündel angestrengt hat.

Eisenach. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigte sich gestern mit einem Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Zwei hiesige Fleischermeister hatten sich zu verantworten, weil sie ihrer Knoblauchswurst einen Zusatz von Kartoffelmehl gegeben hatten. Zu ihrer Rechtfertigung erklärten sie, daß sie das Publikum durch den Kartoffelmehlzusatz nicht hätten täuschen wollen, vielmehr hätten sie der Wurst dadurch ein besseres Aussehen geben wollen, da das Kartoffelmehl binde. Des weiteren behaupteten sie, daß der Zusatz von Kartoffelmehl gang und gebe sei. Der Gerichtshof entschied jedoch zu ihren Ungunsten und verurteilte beide zu je 30 M. Geldstrafe.

Sagan. Wegen Beleidigung des Bürgermeisters und des Polizeichefs wurde der Führer der hiesigen Sozialdemokraten, Photograph Häckel, von der Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Frankenthal. Die Strafkammer verurteilte den Rechtsanwalt Josef Horn von Dürkheim wegen 8 Vergehen der Untreue und wegen Unterschlagung von ca. 10000 M. Mandatengelder zu 2 1/4 Jahren Gefängnis und 8 Jahren Ehrverlust.

Brambach i. V. Sehr mild beurteilt hat das Egerer Schwurgericht die am 6. April im Nachbarorte Fleißen verübte Mordthat. Der erst 22 jährige Schleifer Karl Kugler, ein geborener Bayer, welcher nach kurzem Wortwechsel den Zigeuner Lagrin durch drei Stiche mit einem Dolchmesser tötete und einen gewissen Spengler, welcher dem Lagrin beistehen wollte, ebenfalls durch einen gefährlichen Messerstich verletzte, wurde wegen Totschlags zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wien. Komm', Karlinchen komm' . . . Dieser schon berüchtigt gewordene Gassenhauer wird demnächst das Erkenntnisgericht beschäftigen, da zwischen den Musikverlegern Karplus und Kopriwa einerseits und Hugo Bernh. Winkelmann andererseits ein Prozeß wegen Eingriffes in das Urheberecht angestrengt wurde. Zuerst sang Little Carlsen die „schöne" Polka in „Venedig in Wien" und von da nahm sie ihren Weg in alle Leierkästen und Musikkapellen, und die Firma Winkelmann, die das Liedchen von einer charlottenburger Firma erworben und „verwienert" hatte, verkaufte über 50,000 Exemplare von „Karlinchen." Wenige Monate später sang der Komiker Lorens in „Venedig in Wien" das „urkomische" Lied „Komm', Karlinchen" mit ähnlicher Musik und ähnlichem Text, welches jedoch der „Urtext" und die „Urmusik" sein soll. Und nun entbrannte der Streit zwischen den Verlegern, den wie erwähnt, das Gericht schlichten soll, falls nicht doch bei den Klängen von „Komm', Karlinchen, komm'" ein gütlicher Vergleich zu Stande kommt.

Aus aller Welt.

Zusammenbruch des Bankgeschäfts Pohl, in Berlin. „Die Gesamtschuldenlast des durchgebrannten Riese beträgt 500000 M. Riese hat noch kurz vor seiner Flucht von einem Rentner 198000 M. erhalten, um eine Hypothek anzukaufen. Die Barmittel, die der Flüchtling bei sich führt, beziffern sich auf eine Viertelmillion. Der zweite Teilhaber des Geschäfts, Müller, hat sein ganzes Vermögen verloren und wird noch obendrein für die Gelder verantwortlich gemacht, die ihm Verwandte anvertraut hatten. In Rotterdam hat die Polizei die Spur des Flüchtlings verloren; sie neigt der Ansicht zu, daß Riese nicht über den Ozean entkommen sei, sondern sich in Europa verborgen halte."

In Bergzabern hat der Sohn eines Metzgermeisters einen Lehrjungen, mit dem er auf dem Felde beschäftigt war, mit einem Peitschenstiele so auf den Kopf geschlagen, daß der Junge tot am Platze blieb.

Beim Fischen auf dem Sabudowniaer See bei Neuenburg i. Westpreußen haben 4 Fischer den Tod gefunden.

In Memel entstand Feuer in einem Kaufmannsladen. Der 3jährige Sohn des Geschäftsinhabers verbrannte; drei andere Personen wurden verletzt, eine davon ist bereits verstorben.

Bei einem Brande in einer Wollniederlage zu Lodz in Russisch-Polen büßten vier Personen ihr Leben ein.

Im Riesengebirge sind bei scharfem Nordostwind und reichlichem Regen viele Bäche aus den Ufern getreten und führen donnernd Steine zu Thal. Besonders der Zacken und das Heidewasser sind, wie aus Warmbrunn gemeldet wird, stark angeschwollen. Wie ferner aus Döbeln (Sachsen) berichtet wird, befindet sich die Freiburger Mulde im bedenklichen Steigen. Einige Nebenflüsse treten ebenfalls aus. Die übrigen Gewässer im Erzgebirge sind gleichfalls im Steigen begriffen. Im Tharandt wurde eine Brücke fortgerissen.

Große Kälte herrschte in ganz Österreich-Ungarn. Schneefälle richteten an allen Kulturen vielen Schaden an.

Im Saarrevier streiken auf der Privatgrube Kleinropeln 600 Bergleute. Sie fordern eine kürzere Schichtdauer und Lohnerhöhung. In Ungarn sind die Arbeiter der Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken ausständig. Es wird eine 50proz. Lohnerhöhung verlangt.

Der junge William Vanderbilt, den erst kürzlich so viel Mißgeschick ereilt, liegt in Newport, von Aerzten umgeben, gefährlich darnieder. Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die Blätter, wonach ein kostbarer Bernhardinerhund einen seiner Diener gebissen hätte. Jetzt stellt sich heraus, daß der Gebissene niemand anders als der junge, soeben erst vermählte Vanderbilt selbst gewesen. Da endgiltig festgestellt worden, daß der Hund thatsächlich wutkrank war, so ist die Familie in großer Angst, und die ersten ärztlichen Celebritäten der Staaten sind an das Leidenslager des jungen Millionärs gerufen worden.

Vermischtes.

Baurat v. Beckh, der mit dem Baudirektor Gerwig den Plan für die Gotthardbahn entworfen hat, ist in Stuttgart gestorben.

Indiskrete Statistik. Die Königin von Italien, wie man weiß, eine der schönsten Frauen, wird, wie „Vanity Fair" zu berichten weiß, — zu schwer, denn ihr Gewicht, näm-

Gar herrlich ist ein junges Gemüt,
Drinn alles zuckt und sprudelt und blüht;
Viel herrlicher ist ein gereifter Mann,
Der mit der Jugend jung sein kann.

Feuilleton.

Zeichne, was Du willst! In London erregt jetzt eine Ausstellung von Schülerzeichnungen großes Interesse, die das Ergebnis einer neuen einfachen Methode des Zeichenunterrichts zeigt. Die Bewegung geht aus von der Royal Drawing-Society of Great Britain and Ireland. Wie der Vorsitzende dieser Gesellschaft, Ablett, erklärte, geht die neue Methode darauf aus, anstatt das Kind nach Zeichenvorlagen oder Gipsmodellen zeichnen zu lassen, es anzuhalten, was ihm gefällt, und nach dem Gedächtnis zu zeichnen. Jeder Gegenstand, der auf das Kind einen großen Eindruck gemacht hat, wird von ihm getreu nachgebildet, nachdem es ihn vorher genau angesehen hat. So zeigt z. B. der Lehrer in einer Klasse von fünfjährigen Kindern einen Schlüssel, legt ihn dann fort und läßt die Kinder ihn zeichnen; darauf nimmt er den Schlüssel wieder vor, erklärt genau die Einzelheiten seiner Konstruktion, ihre Bedeutung und ihre Aufgabe, legt ihn dann wieder fort und läßt die Schüler von neuem die Zeichnung beginnen. Der Erfolg dieses Unterrichts ist überraschend. Dieselbe Methode wird auch auf das Malen angewendet. Unter den Zeichnungen befinden sich solche von Kindern in jedem Alter. Das eine Kind, das auf dem Lande wohnt, zeichnet Pferde, die über Barrieren springen, ein anderes, das Ratten sich hat balgen sehen, stellt diesen Kampf dar, und der Lehrer ermutigt jeden Schüler, den Weg zu verfolgen, auf den ihn sein Geschmack führt.

Disciplin und Kunst. Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich im Warschauer Operntheater während der Oper „Carmen." Die spanischen Soldaten wurden von russischen Soldaten dargestellt, die dazu die Erlaubnis ihrer Vorgesetzten selbstverständlich erhalten hatten. Im zweiten Akt, als sie auf das Kommando des Don Jose auf die Szene und unter Anführung eines Unteroffiziers vor die Rampe traten, gerieten sie in große Verwirrung. In der ersten Reihe des Parterres saß ihr Kommandeur, der bekannte General P—ski. Dem Unteroffizier war es unbekannt geblieben, daß er und die Soldaten von der Szene herab die Vorgesetzten nicht zu grüßen hatten, und die Folge davon war, daß die Söhne des Mars nicht wußten, was sie thun sollten. Aber der Unteroffizier gewann seine Fassung bald wieder und donnerte mit erregter Stimme: „Smirno—o! (stillgestanden!) Und die „spanischen" Soldaten blieben wie angedonnert vor dem russischen General stehen. Anfangs hatte das Publikum auf den Hergang garnicht geachtet. Kaum hatte der General bemerkt, daß die Handlung auf der Szene nicht weiter gehe, da die Soldaten sich nicht von der Stelle rührten, so machte er eine Geste, daß sie in der Handlung fortfahren sollten. Das blieb ohne Folgen und deshalb fügte er halblaut hinzu: „Charascho, charascho, räbiata!" (Gut, gut, Kinder!) und die Soldaten besannen sich nicht lange und ihre Antwort hallte durch das ganze Theater: „Radüi staratßa, waschä präwoschoditälstwa" (wir sind froh, uns bemühen zu dürfen, Ew. Excellenz.) Noch keine Lustspielszene hat jemals im Theater solch ein homerisches Gelächter entfesselt, als die Antwort der wackeren Marssöhne. Dann erst nahm die Oper ihren Fortgang.

Der Ursprung der Hutfedern. Die schöne Königin Marie Antoinette von Frankreich trat eines Tages gedankenvoll in ihr Toilettenzimmer. Noch ahnte die junge Fürstin nichts von dem Leid, welches furchtbar wie über wenig Sterbliche über sie hereinbrechen sollte; dennoch drückte sie eine Sorge, ernsthaft genug für eine junge, schöne, prunkliebende Frau; denn es war eine — Toilettensorge. Ein glänzendes Hoffest sollte zu Ehren eines fremden Gastes gefeiert werden, und die Königin beabsichtigte, bei demselben in einer Toilette zu erscheinen, durch welche sie, die Gesetzgeberin der Mode für ganz Europa, sich selbst übertreffen wollte. Bereits waren alle Anordnungen für die mannigfachen zu einem Galaanzuge gehörigen Toilettengegenstände getroffen, nur wegen des Kopfputzes war die Königin noch unentschieden, das Arrangement desselben sollte Neues, Niegesehenes sein. In diesem Sinnen fiel ihr Blick auf den Toilettentisch und bemerkte unter den dort aufgestellten zierlichen und kostbaren Gegenständen einen neuen. Es war eine kunstvoll aus Elfenbein geschnitzte Vase, welche der König tags zuvor von einem Künstler gekauft und auf den Toilettentisch der Königin zu stellen befohlen hatte. War es die Absicht Ludwig XVI. gewesen, mit diesem Geschenke seiner Gemahlin eine Freude zu bereiten, so erreichte er dieselben im hohen Maße, allerdings aber auf andere Weise als er vermutet. Die Blicke der jungen Königin glitten flüchtig über das Kunstwerk hin und hafteten dann auf den Pfauenfedern, welche zum Schmucke in die Vase gesteckt waren. Sie nahm eine davon und steckte sie in das Haar. Ein zufriedenes Lächeln umspielte ihren Mund, als der Spiegel ihr Bild zurückwarf, das sonniger wurde, als die zweite Feder den hübschen Effekt noch erhöhte. Die Königin sah sich ihrer Sorge entledigt. Bei dem am Tage darauf stattfindenden Hoffeste erregte Marie Antoinette die größte Bewunderung des Hofes durch einen Kopfputz, zusammengesetzt aus Pfauenfedern, kleinen Straußfedern, Perlen und künstlichen Blumen. Der König erklärte, noch nie eine kleidsamere Tracht gesehen zu haben, und die Mode verbreitete sich bald über Frankreich und ganz Europa. Mit wenigen Unterbrechungen hat sie sich erhalten bis auf unsere Zeit; wohl ahnt aber eine Dame, wenn sie geschmückt mit Federn vor den Spiegel tritt, daß das schöne Haupt, welches dieselben zuerst getragen, einem furchtbaren Geschicke erliegend, unter dem Beile des Henkers fiel.

— Ein Kunstkenner. Dame (Unter den Linden): „Das Denkmal Friedrichs des Großen ist wirklich prachtvoll; nicht wahr, Herr Kommerzienrat, Sie schwärmen auch für Rauch?" Herr: „Bedaure sehr, ich bin Nichtraucher."

lich 176 Pfund, übersteigt dasjenige aller ihrer Schwestern auf europäischen Thronen. Die Königin Victoria wiegt nur 171 Pfund, die Königin von Spanien (damit ist wohl die Exkönigin Isabella gemeint) hat nur 147 Pfund Gewicht und die belgische Königin 143 Pfund. Die Königin von Portugal wiegt 123, die russische Kaiserin 120 Pfund. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wog nur 100 Pfund, was sich durch die Vorliebe der Monarchin für körperliche Uebungen leicht erklären läßt.

Die Prinzessin Salm-Salm, die Witwe des vor Metz gefallenen Prinzen Felix Salm-Salm, welcher im amerikanischen Bürgerkriege das 8. und 68. newyorker Freiwilligen-Regiment kommandierte, befindet sich in New-york. Sie hat die Kriegsfahnen der genannten Regimenter mitgebracht, um sie denselben zurückzugeben. Beide Regimenter waren von dem Prinzen und seiner Gemahlin, einer geborenen Amerikanerin, gebildet worden und bestanden überwiegend aus Deutschen. Das eine zog 1040 Mann stark ins Feld, und nur 168 davon kehrten lebend zurück. Das andere verlor über 300 Mann. Nach Beendigung des Krieges nahm Prinz Salm-Salm die beiden Kriegsfahnen und vier Exerzierfahnen der beiden Regimenter mit nach Deutschland.

Zum Gefreiten befördert wurde in Wien der Infanterist Tereneszk, der kürzlich auf Posten im Garten des Palais Erzherzogs Karl Ludwigs den dort bediensteten Gärtner erschoß, weil Letzterer auf den Anruf die Antwort in deutscher Sprache gab, er gehöre zum Hause, was der ungarische Soldat nicht verstand.

Nach einer Statistik der Zwangs-Versteigerungen in Preußen im Jahre 1898 ist sowohl die Gesamtzahl der versteigerten Grundstücke wie die der darunter befindlichen der Landwirtschaft dienenden Grundstücke im Vergleich abermals zurückgegangen. Die Zahl der versteigerten ländlichen Grundstücke ist noch in keinem Jahre so gering gewesen wie im letzten. Es sind im Jahre 1898 9324 Zwangsversteigerungen beendet gegen 9866 im Jahre 1897, 10 724 im Jahre 1896 und 11 536 im Jahre 1895.

Ueber die Zahl der deutschen Reichsangehörigen, die im Auslande leben, herrscht nur in wenigen Kreisen eine eingehende Kenntnis. Außerhalb des Reichs leben über 3,5 Millionen Reichsangehörige, von denen allein 2,8 Millionen sich in Nordamerika befinden. Die Zahl der Stammesdeutschen, d. h. derjenigen Deutschen und Abkömmlinge von deutschen Reichsangehörigen, die nicht mehr Reichsangehörige, aber der Nationalität nach Deutsche sind, beläuft sich im Auslande auf gegen 13 Millionen, von denen sich etwa 8,5 außerhalb Europa befinden. Auch von diesen entfällt der größte Teil, und zwar 7 Millionen, auf Nordamerika.

Das „Weiße Rößl“ soll seinen Verfassern Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg bis jetzt die Kleinigkeit von 600,000 Mk. an Tantiemen eingebracht haben. Man möchte so gern „Kunst bringt Gunst“ sagen; aber wenn man ehrlich ist, bringt man es doch nur zu den anderen freundlichen Worten des deutschen Weisheitsschatzes: „Handwerk hat einen goldenen Boden.“

Sensationsprozeß. In Philadelphia begann kürzlich ein interessanter Testamentsprozeß. Graf Rosen verlangt einen großen Teil des Vermögens der verstorbenen Mrs. Bloomfield-Moore, die mehrere Millionen hinterlassen hat. Der Kläger, der 33 Jahre alt ist, erklärt, daß er der älteste Sohn des Grafen Rosen, Kammerherrn des Königs von Schweden, sei, der Mrs. Moores Tochter Ella geheiratet habe. Sein Vater habe ihn vor einigen Jahren wegen Jugendstreiche, vor allem aber, weil er mit einer schwedischen Sängerin durchgebrannt sei, enterbt. Die Familie von Rosen bezeichnet den Kläger als Betrüger. Der Gerichtshof hat dem Kläger gestattet, sich in Schweden Zeugen zu suchen.

Eine neue Art, Körper zu konservieren. Der amerikanische Physiker Prof. Tripler, dessen interessante Experimente mit flüssiger Luft in letzter Zeit viel Aufsehen erregt haben, ist jetzt wieder mit einer neuen Sache vor die staunende Oeffentlichkeit getreten. Mr. Tripler behauptet, es sei ihm gelungen, das Problem der Leichenkonservierung zu lösen. In einem speziell zu diesem Zwecke konstruierten Refrigerator plazierte er vor mehreren Wochen eine kaum erkaltete Kinderleiche, die in der beständig 250 Grad unter Null gehaltenen Temperatur zu einem steinharten Eisblock gefror und noch jetzt das Aussehen hat, als wären keine zwei Stunden seit dem Tode des betreffenden Wesens verflossen. Um einen Beweis von der außerordentlichen Härte des Körpers zu liefern, brach der Professor mit einem Hammer den kleinen Zeh eines Fußes ab und zerstieß das Glied in einem gewöhnlichen Mörser zu Pulver. Der Oberinspektor der New-Yorker Morgue, Mr. Burns, hat bereits Anordnungen getroffen, daß verschiedene Abteilungen mit Prof. Tripler's Apparat versehen werden.

„Geklappt.“ In Paris sind die Radfahrer jetzt verpflichtet, an ihren Maschinen Kontrollmarken anzubringen, die beweisen, daß deren Eigentümer die Steuerabgabe beglichen haben. Viele Radfahrer, die noch nicht Zeit und Lust hatten, an den Schaltern der Steuereinnahme stundenlang auf ihre Marke zu warten, ließen einfach ihre Räder zu Hause. Die weniger Vorsichtigen wagten sich auch ohne Marke auf die Straße. Aber die Schutzleute hatten auf sie ein ungewöhnlich scharfes Auge. Und so wurden bis jetzt 1500 Radler ohne Marke „geklappt“ und ihre Maschinen konfisziert.

Das Debut der drahtlosen Telegraphie. Während eines dichten Nebels rannte der von London kommende Dampfer N. F. Matthews gegen das East Goodwin-Leuchtschiff auf der Höhe von Ramsgate an. Das Leuchtschiff wurde schwer beschädigt und war dem Sinken nahe. Zum Glück befand sich ein Marconischer Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord des Leuchtschiffes, sodaß das 18 Km. entfernte South Foreland-Leuchtschiff von dem Unfall in Kenntnis gesetzt werden konnte. Marconis Gehilfe, der sich an Bord befand, war nicht wenig überrascht, die Lärmglocke zu hören. Sofort wurde nach Ramsgate gemeldet, dem sinkenden Schiffe Hülfe zu senden. Ein Schleppdampfer und ein Rettungsboot gingen so rasch als möglich nach der Unglücksstätte ab, und der raschen Hülfe ist die Rettung des Leuchtschiffes zu verdanken. So hat die drahtlose Telegraphie schon etwas Nützliches geleistet, denn ohne ihre Mitwirkung wäre das Leuchtschiff gesunken. Sein Licht warnt vorüberfahrende Schiffe vor den gefährlichen Goodwin-Sandbänken.

An welchem Punkte herrscht auf der ganzen Erde der stärkste Verkehr? Eine englische Zeitung, „Daily Mail“, findet diesen Punkt in der Riesenstadt London und zwar in der City an jener Stelle, wo die Queen Victoria-Street mit der New- Bridge Street und mit dem Zugange zur Blackfriarsbrücke zusammenstoßen, — nicht weit von dem Platze, auf dem die Paulskirche ihre mächtige Kuppel über das Häusermeer Londons emporhebt. Während in der Queen Victoria Street die ununterbrochene Reihe der leichten Omnibusse und flinken Hansoms vor unseren Augen dahinflutet, rollt oberhalb über einem Viadukt, in dessen Bogen sich Läden befinden, der Schnellzug der London Chatam and Dover Railway, der die vom Kontinent kommenden Reisenden in das Herz der Millionenstadt und zu den Anschlußbahnen führt. Unter dem Straßenboden, in dem Pfeiler als Fundament für den Eisenbahnviadukt eingelassen sind, ziehen zu oberst die Kabel der elektrischen Stromleitung, die Gas- und Wasserleitungsrohre ihren Weg. Dann kommt in sechs Meter Tiefe der Tunnel der Untergrund Railway, durch den täglich viele Tausende hin- und herbefördert werden. Ungefähr 25 Meter unter dem Pflaster streckt sich die gewaltige Stahlröhre, welche den Tunnel für die neue City and Waterloo Railway bildet. London steht wahrhaftig im Zeichen des Verkehrs. Während augenblicklich zwei neue Untergrundbahnlinien ihrer Vollendung entgegengehen, tritt ein hervorragender Ingenieur, Sir John Wolfe Barry, dafür ein, daß die Straßen verbreitert und daß vor allem Straßenkreuzungen mit verschiedenen Niveaus hergestellt werden, um dem Strome des Verkehres eine bessere Cirkulation zu ermöglichen. Noch ein paar Ziffern, die für die Größe dieses Verkehrsstromes sprechen mögen! Die sogenannten Stadtbahnen in London führen täglich 960,000 Reisende aus den verschiedenen Stadtteilen, den Vororten, aus den Arbeitervierteln und den Cottageanlagen in die City, das Herz Londons, wo die großen Geschäfte etablirt sind; außer diesen 960,000 Reisenden, welche per Eisenbahn fahren, bringen 3170 Omnibusse und 1000 Tramwaywagen täglich die Arbeitskräfte aller Klassen und Schichten in die City. Die neuesten Zählungen haben ergeben, daß in einer Stunde 1238 Wagen und 5660 Fußgänger den „Strand“ passiren, 992 Fuhrwerke und 6358 Fußgänger durch Cheapside ziehen, einer Hauptstraße in dem großen Geschäftsviertel.

Spanische Architektur aus dem 16. Jahrhundert auf der Pariser Ausstellung. Der spanische Pavillon in der Weltausstellung 1900 hat die Architekten und Gelehrten in Spanien schon seit längerer Zeit beschäftigt. Nun ist das Projekt des Architekten Urioste genehmigt worden. Urioste hat für dieses Gebäude den Stil der sog. spanischen Renaissance des 16. Jahrhunderts gewählt, und sich die schönsten Beispiele, die aus jener Zeit in Spanien existieren, zum Muster genommen. Die Besucher der Ausstellung in Paris werden die gewissenhaft nachgebildete Hauptfassade des Alcazar von Toledo und der Universität von Salamanka bewundern können, sowie den Palast der Grafen Monterrey, der 1530 daselbst erbaut wurde. Das Ganze soll ein Resumee der Geschichte der spanischen Architektur aus dem 16. Jahrhundert, dem großen Jahrhundert Spaniens, darstellen.

Ein Massenmörder um's Geld. Ueber den italienischen Romanschriftsteller Ulisse Barbieri sind mehrere heitere Anekdoten im Umlauf; eine der hübschesten ist die folgende: Der vor einigen Jahren verstorbene römische Verleger Perino hatte mit Barbieri vertraglich abgemacht, daß er ihm für jede Person, die in seinen Romanen durch Mord umkomme oder sonst auf gewaltsame Weise aus dem Leben scheide, fünf Lire bezahle. Mann kann sich denken, daß es deshalb in Barbieris Geschichten gar grausam zuging. Männlein und Weiblein hantierten eifrig mit Dolch und Revolver. In jedem Kapitel ließ der Schriftsteller ohne Erbarmen aus den nichtigsten Gründen ein paar Personen morden und auf der letzten Seite des Buches lagen jeweilen zwanzig Personen und mehr in ihrem Blute. So viel Ruchlosigkeit rührte aber des Verlegers Herz. Perino beschloß, ihr Zügel anzulegen, indem er den Preis für den Toten auf eine Lire herabsetzte. Warte nur, dachte Barbieri, ich will dich schon einseifen. Er setzte sich hin und schrieb einen Roman, in dessen erstem Kapitel wir der Abfahrt von Genua von 3500 Auswanderern beiwohnen. Im Anfange der Seereise — es ging nach Buenos-Ayres — teilte der Schriftsteller nun etwa ein Dutzend Dolchstöße aus, die natürlich alle den Tod zur Folge hatten, und hängte zwei Schurken am Mastbaume auf. An einer gewissen Stelle entfesselt sich aber ein fürchterlicher Sturm, die Meereswellen schlagen über das Schiff und dieses wird schließlich in die Tiefe gerissen. Mann und Maus gehen zu Grunde, für den Verleger Perino über 3000 Lire Schaden. „Sie hätten doch wenigstens einen Rettungsversuch machen können,“ sagte Perino zu Barbieri. „Es wäre vollständig unnütz gewesen,“ erwiderte dieser und fügte noch bei, daß dann sogar noch zehn Leichen von Passagieren aufgefischt wurden, die im Verzeichnis der Fahrgäste nicht aufgeführt waren.

Für Geist und Gemüt.

Das einsame Grab.

In stiller Friedhofsecke
Steht ein verlaff'ner Stein,
Die dunkle Schlehenhecke
Wob mit der grünen Decke
Das schlichte Denkmal ein.

Und keine Blume blühte,
Kein Kreuz stand auf dem Grab;
Nur eine Rose glühte
So träumend und so müde
Vom hohen Stamm herab.

Es wogt wie Glockenklingen
Und Läuten durch die Luft:
Auf leichten, leisen Schwingen
Die Engel Frieden singen
Auch an der stillen Gruft.

— Begrenztes Vergnügen. A: „Sie waren mit Ihren vier Töchtern in Norderney? Amüsiert?“ B: „O ja! Ich habe viel Vergnügen ausgestanden!“

— Unmöglich. Dame: „Aber, Herr Leutnant, ich bat Sie doch um ein Glas Wasser und Sie bringen mir Sekt!“ Leutnant: „Gnädiges Fräulein ... ganz unmöglich! Bedenken doch Aufsehen, wenn Gardeleutnant mit Glas Wasser durch Saal gondelt.

Wie die größten Geister des deutschen Volkes gehaßt werden. In dem in Donauwörth erscheinenden ultramontanen „Taschenkalender für die studirende (katholische) Jugend“ steht gedruckt zu lesen: „Ja, Goethe ist, die Wahrheit muß gesagt werden, ein großer Dichter und ein niedriger Mensch . . . Es ist ein purer Schwindel, von einer innigen Freundschaft zwischen Goethe und Schiller zu reden; man darf ja ungescheut aussprechen: Goethe hat den frühen Tod Schiller's geradezu auf dem Gewissen . . . Uebrigens trank Schiller beim Schreiben niemals Spirituosen, sondern nur Kaffee. Goethe aber trank gern und viel Wein und sogar Kirschwasser! . . . Lessing war ein schamloser litterarischer Dieb, der an Unverfrorenheit seinesgleichen in der Litteraturgeschichte aller Länder und Völker sucht und — findet . . . In „Emilia Golotti“ und „Nathan dem Weisen“ ist auch nicht ein einziger Satz dem Gehirn des „unsterblichen Lessing“ entsprungen . . . Lessing litt an einer gewissen Diebstahlswut, er fälsche mit Wollust. Ganz besonders praktizirte er die sogenannte Kreuzfälschung, er war ein Kreuzdieb ersten Ranges . . . Lessing ist gebrandmarkt als gemeiner Dieb für alle Zeiten, und das einzige Denkmal, das ihm von Rechts wegen noch gebührt, ist der — Pranger.“ Das steht in einem Taschenkalender für die studirende Jugend!

Der Ursprung der Elektricität in der Atmosphäre ist von dem Pariser Gelehrten Pellat der französischen physikalischen Gesellschaft dargelegt worden. Man hatte schon vor einiger Zeit beobachtet, daß der Wasserdampf, der infolge der Verdunstung dem Erdboden ensteigt, der Atmosphäre eine ziemlich bedeutende Menge von Elektricität zuführt. Indessen war diese Wahrnehmung bisher noch in Unsicherheit geblieben, da es nicht gelang, einen Beweis durch das Experiment zu liefern. Dies ist jetzt dem Physiker Pellat gelungen. Er hat zwei flache Schalen aus Messing benutzt, deren Metall er mit Elektricität lud und isolirte; die Elektricitätsmenge jedes dieser Gefäße konnte durch ein Elektrometer ständig gemessen werden. Das eine dieser Geräte wurde mit Wasser gefüllt, das andere blieb leer, und so wurden beide 1½ Stunden lang bei gewöhnlicher Temperatur in Ruhe belassen. Am Ende dieses Zeitraumes stellte sich heraus, daß die mit Wasser gefüllte Schale den größten Teil ihrer elektrischen Ladung verloren hatte, während die andere ihre Elektricität bis auf eine kaum merkbare Einbuße behalten hatte. Diese Thatsache kann nicht anders erklärt werden als durch die Annahme, daß der Wasserdampf, der aus der gefüllten Schale verdunstete, die Elektrizität mit sich nahm. Dadurch wird der Schluß nahe gelegt, daß auch der von der Erdoberfläche aufsteigende Wasserdampf sich der dem Erdkörper anhaftenden Elektrizität bemächtigt und sie der Atmosphäre mitteilt. Ein weiterer Beweis für die Richtigkeit dieses Satzes ist darin zu sehen, daß der elektrische Zustand der Erde während der wärmsten Stunden des Tages am schwächsten ist, weil dann eben die Verdunstung der in der Erde enthaltenen Feuchtigkeit am stärksten ist. Da der Ursprung der atmosphärischen Elektrizität seit Jahren eine der meist umstrittenen physikalischen und meteorologischen Fragen bildet, so ist der von Pellat gelieferte Beitrag von besonderer Wichtigkeit. Uebrigens machte der Gelehrte noch darauf aufmerksam, daß der aus Schornsteinen in die Luft entsandte Rauch ebenfalls ein ansehnlicher Elektrizitätserreger ist, und zwar ist der Rauch gewöhnlich mit negativer Elektrizität geladen.

Arabische Gefängnisse. Aus Tanger wird geschrieben: Obwohl in Marokko die Regel gilt, sich über nichts zu verwundern, dürfte der Pascha von Tanger dieser Tage doch recht überrascht gewesen sein. Die letzte Post von Marokko nämlich brachte Sid Abderrahman Abdesadack einen Brief des Sultans, in dem dieser sich über den schlechten Zustand des arabischen Gefängnisses in Tanger beklagt und den Pascha ersuchte, Abhilfe zu schaffen. Der Sultan verlangt, daß der Pascha für eigene Rechnung dann und wann das Gefängnis lüften läßt, daß er den Gefangenen wenigstens eine kleine Quantität Stroh oder Mist (!) gewährt und an Stelle der Küchenabfälle, die im rohen Zustand bisher die einzige Kost der Gefangenen bildeten, eine weniger schlechte Nahrung bietet. Sid Abderrahman, der den Befehlen des Sultans stets nachkommt, so lange dessen Abgesandte bei ihm verweilen und der mit Inbrunst das Siegel des Sultans küßt, hat sofort nach seiner Idee das Gefängnis teilweise restauriren lassen, in einer Weise allerdings, daß ihm der Sultan für diese Verbesserung schwerlich danken wird. Da die „Verbesserung“ aber Geld gekostet hat und ein arabischer Pascha Geld immer nötig hat, und keine Gelegenheit unbenützt vorübergehen läßt, seine Schätze zu vermehren, so macht der findige Pascha bekannt, daß vom April an die Fremden das restaurirte Gefängnis der Kasbah gegen — ein Eintrittsgeld besichtigen können! Auch die Gouverneure an der Küste haben vom Sultan den Befehl erhalten, die Gefängnisse restauriren zu lassen. Allah hat den Sultan und seinen Großwesir erleuchtet! Für dieses Mal trug der Befehl des Großherrn nicht auf der Vorder- und der Rückseite das cabbalistische Zeichen, das jeder muselmanische Funktionär kennt und das sagen will: „Wir haben Dir der Form halber geschrieben, aber Du hast nicht nötig, unseren Befehl auszuführen!“ Eine große Zahl englischer Touristen, die vor einiger Zeit das Gefängnis der Kasbah besichtigt und von dem Zustande desselben im höchsten Grade überrascht war, hatte einen Appell an die „Howard-Assocation“ gerichtet und diese ersucht, beim Sultan vorstellig zu werden, da eine Besserung der Verhältnisse dringend nötig war. Glücklicher Weise ist die Petition an den Sultan nicht ganz ohne Erfolg geblieben, immerhin aber bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig.

— Druckfehler. Der Ruhestörer und Eindringling im Konzerte wurde vom Künstler zur Bestrafung angezeigt.

Die Dummheit, wenn sie nur die Würde stets bewahrt,
Gilt mehr als Geist, der [illegible] sich paart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990511-19/fragment/page=0003
DFG

Anzeigen.

Ein fast neues

Fahrrad

(14 Tage gefahren) hat billig zu verkaufen
Annaburg. **Oscar Scheibe.**

Preißelbeeren,
in Raffinade eingekocht,
empfiehlt Otto Riemann.

Schweizer-, Limburger, Sahnen- und Kuhkäse
empfiehlt **Julius Kählig.**

Zuntz's ff. hellgerösteter Kaffee,
à Pfund 80 Pfg.,
empfiehlt C. Geist.

Bratheringe
empfiehlt **Otto Riemann.**

Große Auswahl in gutgearbeiteten
Handwagen
empfiehlt billigst
Annaburg. W. Grahl.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanille-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Rezepte gratis.
In **Annaburg** bei **Otto Riemann.**

Geröstete Kaffee's
pro Pfund 1,00 bis 2,00 Mk.
ausgezeichnete Mischung
aus der berühmten Dampf-Rösterei von
H. Schirmer Nachf.-Leipzig
empfiehlt Max Bucke.

Grolich's Heublumen-Seife
(System Kneipp) Preis 50 Pfg.
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt u. belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife
(System Kneipp) Preis 50 Pfg.
erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehalts an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt daher ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp.
Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Vereinsendung.
Für Bestellungen genügt 5 Pfg.-Postkarte.
Engel-Drogerie von
Johann Grolich in Brünn (Mähren).
In **Halle a/S.** bei **O. Kaiser,** Drogist — **Herm. Stitz Nachfl.** Drogist.
In **Anabnurg** bei **Philipp Krieger,** Apotheker.

Empfehle in sehr schönen Mustern:
Barchend-Hemden
für **Herren, Damen und Kinder,**
Damen- und Kinderschürzen, Beinkleider u. Unterröckchen.
Sebast. Schimmeyer.

Selterswasser
und
Brauselimonaden
eigener Fabrikation,
empfiehlt mindestens in derselben Güte wie die auswärtige Konkurrenz die
Apotheke Annaburg.

Carl Quehl, Annaburg

empfiehlt preiswerth:

Herren-Anzüge v. 16—35 Mk.
Herren-Ueberzieher von 12—33 Mark.
Herren-Loden-Joppen von 3—12 Mark.
Herren-Lüstre-Jaquette von 3—6 Mark.
Herren-Sommer-Joppen von 1,50—3 Mark.
Burschen-Anzüge v. 9—22 Mk.

Knaben-Anzüge v. 2—15 Mk.
Burschen-Joppen von 1,50—7,50 Mark.
Damen-Umhänge von 3—35 Mark.
Kinder-Umhänge von 50 Pf. bis 2 Mark.
Kinder-Jacken v. 2—10 Mk.
Drell-Jacken.

Arbeits-Hosen in Jupon, Halbwolle, Drell und Leder, von 1,50—7,50 Mark.

Zur Damen-Schneiderei
empfehle ich mein reichhaltiges Lager an
Futter- und Besatz-Artikeln
und allen zur Kleideranfertigung erforderlichen Zuthaten zu billigsten Preisen.
Annaburg. Sebastian Schimmeyer.

Herren-Anzüge
mit Kopfbedeckung
von 4.50 bis 60 Mark empfiehlt
Wilh. Simon, Annaburg.

Leibbinden
nach ärztlicher Vorschrift
empfiehlt **Max Bucke.**

Pudding-Pulver
in Päckchen à 15 Pfg.
empfiehlt **Otto Riemann.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch eine unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung und Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachen den Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Ablähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung zu, **Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch den Kräuter-Wein rasch u. **gesund** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 u. 1,75 in **Annaburg, Jessen, Schweinitz, Prettin, Pretzsch, Domnitzsch, Schönewalde, Herzberg a/E. Schlieben, Falkenberg, Torgau** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82a, 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesbeerensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Moosmaa 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Zur Pfingstbäckerei
empfehle frische
Pfundhefe
zur gefl. Abnahme.

Hiermit erkläre ich, daß die von gegnerischer Seite verbreiteten Gerüchte, **wonach ich keine Hausbäcker zur Brod- und Kuchen-Bäckerei annehmen könne, unwahr sind.**
Mit der Bitte um fernere gütige Unterstützung meines Unternehmens
Achtungsvoll
Carl Böhnicke.

Empfehle äußerst gut gearbeitete, leich und gut laufende
Fahrräder
Marke Urania
unter Garantie von **Mk. 135** an.
Annaburg. Oscar Scheibe.

Für Theetrinker!
Feinsten Pecco-Melange und Souchong-Thee
à Pfund 2, 3, 4 und 6 Mk.
empfiehlt Max Bucke.

Apfelsinen,
à Stück 10, 8 und 5 Pfg.,
im Dutzend billiger, empfiehlt
Otto Riemann.

Für **15 Mark**
liefere **nach Maass** einen
Herren-Anzug
aus modernem Buckskin
Muster-Maassanleitung geg. 10 Pf. Rückporto. Versand gegen Nachnahme.
E. Cohn
Schweinfurt, Bayern
Herren-Kleider-Fabrik.

Flüssige
Kohlensäure
zum Bier-Ausschank empfiehlt bei **regelmäßiger** Abnahme **billigst** die
Apotheke Annaburg.

Zuckerhonig,
à Pfd. 40 Pfg.,
türkisches Pflaumenmus,
à Pfund 25 Pfg.
empfiehlt **C. Geist.**

Stoffarben,
Aufbürstfarben,
Crêmefarben für Gardinen,
Moos- und Gräserfarben
in Packeten à 10 und 20 Pfg. empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Todes-Anzeige.

Am 8. d. Mts. verschied sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Maurer

Wilhelm Ziehe

im 64. Lebensjahre.
Diese Trauer-Nachricht widmet allen Freunden und Bekannten
Annaburg, den 9. Mai 1899
die trauernde Wittwe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinheiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990511-19/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 55. **Donnerstag, den 11. Mai 1899.** **III. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 5 der Kreis-Polizei-Verordnung vom 9. Januar / 2. Dezember 1897 betreffend die Bullenkörung im hiesigen Kreise, werden die Bullenhaltenden ersucht, die **Anmeldung der betr. Thiere zur diesjährigen Körung sofort** bei dem Unterzeichneten bewirken zu wollen.

Annaburg, den 9. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Bekanntmachung.

An **Gemeindesteuern** mit den **Kreisbedürfnissen** gelangen für das Steuerjahr **1899** zur Erhebung:

a) 95 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer,

b) 95 % von den vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.

Annaburg, den 10. Mai 1899.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Himmelfahrtsfest.

Das heutige Fest ist leider vielfach in dem Bewußtsein unserer Gemeinden zurückgetreten. Es wird in der großen Menge nur noch als Naturfest gefeiert, da es sich so vorzüglich zu Ausflügen und Turnfahrten und zu allerlei Vereinsfesten eignet. Fällt es doch auch gerade in die lieblichste und schönste Jahreszeit, in die Zeit, wo sich gleichsam Himmel und Erde verbinden, um nicht nur Gott dem Schöpfer ein tausendstimmiges Loblied zu singen, sondern auch über uns Menschen die ganze Fülle ihrer Segensgüter auszuschütten. Kein Wunder, daß man an diesem Tage ein unwiderstehliches Bedürfnis empfindet, anstatt in den dumpfen Kirchen, da draußen im hohen Waldesdome, wo der Himmel scheint „so still und feierlich, so ganz, als wollt' er öffnen sich", zu singen: Dies ist der Tag des Herrn! Und doch gilt es auch hier, daß man wissen, durch das Zeugnis derer, die mit dabei gewesen, daß der Herr Christus am 40. Tage nach seiner Auferstehung sichtbarlich und lebendig aufgehoben ist gen Himmel, haben wir einen festen Anker für unsere Hoffnung und können singen:

„Auf Christi Himmelfahrt allein
Ich meine Nachfahrt gründe,
Und allen Zweifel, Angst und Pein,
Damit stets überwinde;
Denn weil das Haupt im Himmel ist,
Wird seine Glieder Jesus Christ
Zur rechten Zeit nachholen".

Christi Himmelfahrt verbürgt unser der Christen Himmelfahrt. Das ist das schier unerschöpfliche Thema des heutigen Tages. Ist unser Stand auch noch auf Erden, unsere Kraft kommt doch vom Himmel und unser Weg führt zum Himmel; wenn wir nur den Jüngern gleich dem Herrn nachfolgen im rechten Glauben, seinem letzten Willen gemäß in brüderlicher Eintracht zusammenhalten, nicht von Jerusalem, d. i. von unserer Kirche weichen, um sein Wort und Sakrament uns scharend, um die Gabe des heiligen Geistes bitten, geduldig warten, bis er uns geschenkt wird und dann in der Kraft desselben Christi Zeugen sind. So ist unser ganzes Leben hienieden schon verklärt von Himmelglanz, und wir haben schon hier bei allen Leiden und Widerwärtigkeiten einen Vorgeschmack der Seligkeit, die unser wartet dort oben in dem himmlischen Jerusalem. Das predigt uns Christen das Himmelfahrtsfest.

Möget auch Du, lieber Leser, die beseligende Wahrheit dieser Predigt an Deinem Herzen und Leben erfahren!

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Nachdem in der vergangenen Woche Schnee- und Regenfälle die Mutter Erde übermäßig befeuchtet haben, so daß man dadurch Nachteil für Baumblüte und Wachstum der Feld- und Gartenfrüchte befürchten mußte, auch aus allen Teilen des Landes das Anwachsen der Flüsse und Hochwasserstand gemeldet wurde, war der vorige Montag sonnenklar. Dagegen zeigte der Dienstag, welchen Professor Falb als einen kritischen Tag I. Ordnung bezeichnet hatte, wieder seine Stirne mit Regenfalten. Mit vorgestern stattgehabten Mondwechsel ... nun wohl eine Aenderung in den ...ungsverhältnissen eingetreten sein. Hoffen ...aß sich dieselbe in schönen Maientagen ...lich macht. Von der vielgefürchteten ...erplage sind wir bis jetzt verschont ge... Auch das Baumungeziefer dürfte die letzte Regenwoche glücklicherweise ...rloren haben.

...n auswärtigen Loosshändlern ...egenwärtig wieder Angebote und Orgi... zum Spiel in verbotenen Lotterien ...t worden. Zur Aufklärung sei daher ..., daß Niemand verpflichtet ist, der... Sendungen, die er nicht bestellt hat, ...rückschicken; höchstens sind sie zur etwa... ...bholung aufzubewahren. Man läßt alle Aufforderungen unbeantwortet ...weigert die Annahme einer etwaigen ...hmesendung. Dann wird der Em... künftig nicht mehr behelligt werden.

...rkelfressen. Oft frägt man, warum ...weine ihre Jungen fressen. Einfach ...ebe, weil sie ihr eigenes Blut riechen. ...ann diesem Uebelstand, wie der „Prak... Wegweiser", Würzburg, schreibt, auf ...e Art vorbeugen: Will eine Sau ferkeln, ... man lauwarmes Wasser zur Hand und wenn die Jungen zur Welt kommen, so taucht man sie schnell in das Wasser, nimmt sie gleich wieder heraus und legt sie sie der Mutter vor; sie wird keines mehr fressen.

Jessen. Dem Schneidermeister Herrn Wilhelm Wolf hierselbst ist unter dem 29. April d. J. vom Kaiserlichen Patentamt ein Heizofen mit einem den Rost auf drei Seiten umgebenden eisernen Hohlkörper zur schnelleren Wärme-Abgabe gesetzlich geschützt worden. Das Gebrauchsmuster trägt die Nummer 114 569. (Schw. Krsztg.)

Zwiesigko. Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des hiesigen Rittergutes mit Vorgewerke sowie des Häuslers Ernst Schulze hierselbst ist erloschen und sind daher die angeordneten Schutzmaßregeln und Gehöftesperren aufgehoben.

Holzdorf. Zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Holzdorf, ist jetzt der Gemeindevorsteher Hafering, zu dessen Stellvertreter der Landwirt Hermann Weber, beide hier, bestellt worden.

Schlieben, 8. Mai. Gestern Nachmittag entlud sich über unsere Gegend ein heftiges Gewitter, welches von Hagelschlag begleitet war und mannigfachen Schaden angerichtet hat.

Falkenberg, 6. Mai. Eine recht schwere Augenverletzung erlitt die 15jährige Landwirtstochter Hedwig Döring. Sie saß mit einer Handarbeit beschäftigt am Tisch bei der Lampe, als deren Zylinder durch daranspritzendes Wasser plötzlich zersprang. Ein Glassplitter drang dem Mädchen unglücklicher Weise ins linke Auge. Die Verletzte ist auf ärztlichen Rat der Klinik zu Halle überwiesen.

Bitterfeld, 9. Mai. (11 Personen ertrunken.) Ein furchtbares Unglück brachte das seit gestern eingetretene Hochwasser der Mulde mit sich. In dem nahen Rösa war Turnfest, welches auch von Löbnitz zahlreich besucht war. Gegen Abend wollten 13 Personen mittels Kahnes über die Mulde setzen und benutzte man als Führung durch das Strombett das Seil, woran sonst die Fähre geleitet wird. Dasselbe zerriß jedoch und die Fährleute verloren die Gewalt über das Fahrzeug. Der Kahn schlug um und 11 Personen fanden ihren Tod in der Hochflut. Unter den Ertrunkenen befinden sich die beiden Fährleute aus Rösa, 8 Personen aus Löbnitz und 1 Mann aus Roitzsch-Jora. Gerettet wurden 2 Personen. Kahn und Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden.

Torgau. Vorgestern Abend wurde der auf Bahnhof Doberschütz stationirte Haltestellenvorsteher Graf mit durchschnittener Kehle in seiner verschlossenen Dienstwohnung in einer großen Blutlache liegend als Leiche vorgefunden. Die Motive zu der That sind völlig unbekannt. Der in den besten Mannesjahren stehende, äußerst pflichttreue Beamte war allgemein beliebt und geachtet. — In Gröditz wurde ein zweijähriges Mädchen einen Hahn schwer am Auge verletzt. Das Kind brockte von seiner Brodschitte kleine Stückchen für die Hühner ab. Plötzlich kam der Hahn hinzu und hackte das Kind ins Auge. Die Verletzung erwies sich als schwer, doch durfte Aussicht vorhanden sein, das Augenlicht zu erhalten. — Als Kuriosum kann man es wohl bezeichnen, daß ein Torgauer Einwohner, welcher Armenunterstützung bezieht, die zuletzt erhaltene dazu verwandt hat, seiner Frau einen Waschtisch mit Marmorplatte zu schenken. Ja, ja, die armen Bedürftigen!

Luckau, 4. Mai Heute Morgen wurde im Stadtgraben, gegenüber vom Schloßberge, die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Dasselbe heißt Weiland und stammt aus dem naheliegenden Wittmannsdorf. Die W. hatte den Jahrmarkt und auch den Tanz auf dem Schloßbergsaale besucht. Ob das Mädchen das Opfer eines Unfalls oder eventueller Verzweiflung geworden ist, ist bis jetzt nicht klargestellt.

Hochwasser. Infolge des anhaltenden Regens ist die Elbe in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Von der Oberelbe wird starker Wasserwuchs gemeldet, theilweise haben sogar Ueberschwemmungen in den Elbniederungen stattgefunden. Ein Austreten des Stromes ist für die Mittelelbe in den nächsten Tagen zu befürchten. Auch aus anderen Gegenden werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Stendal, 4. Mai. Der Bursche eines Rittmeisters vom hiesigen Husaren-Regiment legte, als er mit dem Putzen des Jagdgewehres beschäftigt war, im Scherz auf die Köchin an, nicht wissend, daß das Gewehr geladen sei. Der Schuß ging los und die Schrotladung fuhr dem Mädchen in den Kopf. Die schwer Verletzte wurde nach dem Johanniterkrankenhause gebracht, wo sie alsbald verstarb.

Meerane, 30. April. Im Inseratenteile des Meeraner „Tageblattes" findet sich folgende originelle Annonze: Ein Komponist wird gesucht! 1. Ein Trauermarsch für die hiesigen Steuerzahler. 2. Steuermarsch, etwas hoch genommen, beim Abzug der Steuerzahler aus der Stadt; nach Mel.: „Muß i denn zum Städtelein hinaus". 3. Freudenhymne bei Ankunft in der Fremde; nach Mel.: „Freut Euch des Lebens".

Weißenberg (Oberl.), 30. April. Weil er seine Großmutter ärgern wollte, hat sich im nahen Dorfe Tetta der 13jährige Schulknabe Paul Zieschang erhängt! Der Knabe war bei seinen Großeltern in Pflege und hat die That auf dem Boden des Hauses ausgeführt.

Maienfreude!

Hinaus ins Freie zum grünen Mai!
Da fühlt die Seele sich frisch und frei!
Ein selig Drängen belebt die Brust:
Das ist die Freude, das ist die Lust!

Die Vögel singen so lustig laut!
Ihr weiches Nestchen die Schwalbe baut;
Und tausend Blüten entfalten sich —
Und tausend Wunder gestalten sich!

Im goldenen Glanze erstrahlet die Welt:
Es kommt gezogen der junge Held,
Der kampfesmutig des Winters Macht
Mit Licht und Wärme zu Fall gebracht.

Nun prangt die Erde, die Maienbraut,
In Blütentrauben so wonnetraut!
Sie ladet alles zum Hochzeitsmahl
Und schmückt mit Blumen so Berg wie Thal.

Drum fort ins Freie zum grünen Mai!
Da fühlt die Seele sich frisch und frei!
Ein selig Drängen belebt die Brust:
Das ist die Freude, das ist die Lust!

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Donnerstag, 11 Mai (Himmelfahrstag).

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Schwartz.

Katholische Kirche: Vorm. 1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Pfarrer Gerwinn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560718990511-19/fragment/page=0005